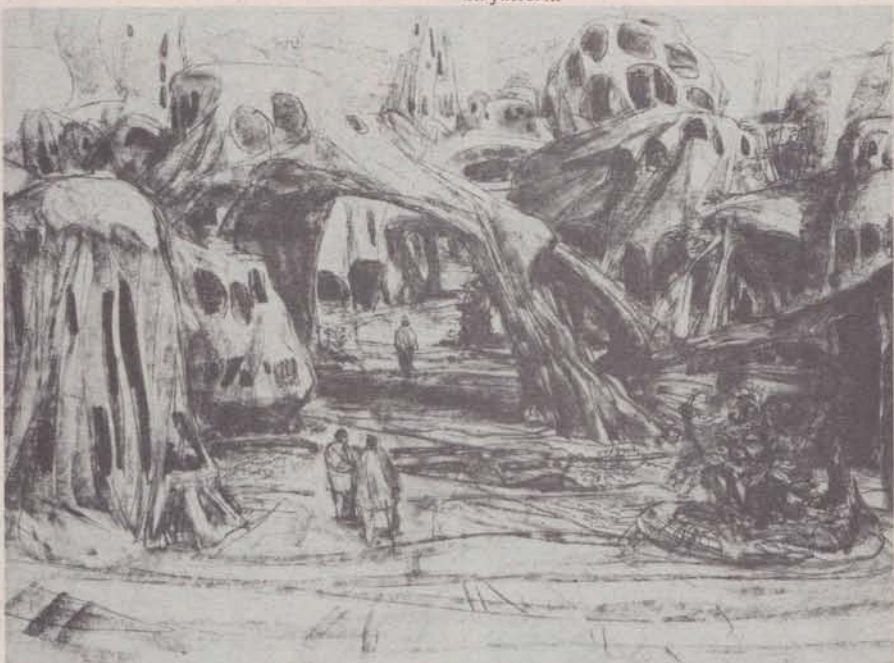




Ein Hauptgang im Zoo. Ein Affen-Wärter ist gerade dabei, die gefangenen wilden Menschen zu füttern.



Ein Teil der Affen-Stadt aus einem anderen Blickwinkel. In dieser Abbildung werden die fremdartigen, fast surrealistischen Formen der Gebäude besonders deutlich. In krassem Gegensatz dazu: die sehr „menschliche“ Kleidung der Affen.

dieser Stelle bestätigt werden, daß es bei PLANET DER AFFEN in bei Filmen dieser Art bis jetzt selten erlebtem Ausmaß gelungen ist, die „unwirkliche Wirklichkeit“ glaubwürdig darzustellen. Denn der größere Teil der Zuschauer dachte beim Anblick der Affen eben doch nicht an die dahintersteckenden Schauspieler.

Einen entscheidenden Unterschied zwischen Buch und Film gab es insofern, als der Roman von Boule ebenso viel Phantasie wie Science Fiction-Elemente enthält, während der Film ein reinrassiger Abenteuerfilm in Science Fiction-Manier ist. Daher mußten im Interesse der inneren Schlüssigkeit bestimmte Szenen weggelassen werden. Was jedoch nichts daran änderte, daß der Gehalt des Buches erhalten blieb. Ich denke da an die Szene, in der die Affen Merous Rechtfertigungsrede mit Händen und Füßen beklatschen. Oder an Szenen, in deren Verlauf chirurgische Experimente an als Tiere geltenden Menschen durchgeführt werden und in denen durch Rückblenden dargestellte Halluzinationen vorkommen. Seltsame und rassebezogene Halluzinationen aus den Tagen, als die Menschen noch über die Affen herrschten.

So, und was bleibt uns nach diesem buntgemischtem Potpourri? Zunächst einmal die Erkenntnis, daß Boules Roman, wenn man ihn wortwörtlich verfilmt hätte, ein durch und durch bizarr anmutendes, traumartiges Phantasiegebilde mit echt faszinierenden Science Fiction-Gedanken und einigen düsteren, mysteriösen Szenen in der unglaublichen Umgebung einer fremden Welt geworden wäre.

Ferner die Einsicht, daß Verfilmung Kompromiß bedeutet.

Besonders dann, wenn man das Ideenmaterial von einem Medium auf das andere überträgt. Sicher – Alexei Tolstoi benötigte nur einige Kapitel, um zu beschreiben, wie Hunderttausende von Soldaten in der Schlacht von Borodino aufeinandertreffen. Aber um diese Szene originalgetreu zu verfilmen (wie es die Russen in ihrem Kolossal-Film „Krieg und Frieden“ taten), hätte man mehr Geld gebraucht, als die meisten Filmgesellschaften im Laufe eines Jahres einnehmen. Und wie müßte erst das Budget für den ganzen Film aussehen?! („Krieg und Frieden“ zu verfilmen kostete über 100 Millionen Dollar. Ja, Sie lesen richtig: einhundert Millionen! Nur wenige Filmgesellschaften im kapitalistischen Westen würden in einer so inflationären Zeit wie der unseren auch nur ein Zehntel dieser Summe investieren.) Sicherlich wäre es eine feine Sache, PLANET DER AFFEN ganz genau so zu verfilmen, wie Pierre Boule es sich vorstellt. Aber wäre das Ergebnis – vom Filmischen her gesehen – überhaupt lebensfähig? Wäre das Kinopublikum daran interessiert? Kurz: Würde sich so etwas verkaufen lassen?

Stellen Sie sich vor, Sie seien Filmproduzent. Sie möchten, daß Ihr Film Erfolg hat – künstlerisch wie kommerziell. Es bliebe Ihnen dann nichts anderes übrig, als Jongleur zu spielen und die künstlerischen Forderungen und kommerziellen Notwendigkeiten ins Gleichgewicht zu bringen. Stets in der Gewißheit, daß – ganz gleich, wie großartig Ihr Werk geworden ist – irgendwo irgend jemand aus irgendeinem Kino herauskommt, seinen (oder ihren) Kopf schüttelt und murmelt: „Das Buch war besser“.

